

„Wir brauchen unbedingt die Träumer“

Interview Bei Schauspiel und Musik geht es um Reflexion und Verzauberung, sagt Ulrich Tukur. Mit der Petersburger Philharmonie gibt der 64-jährige Star beim Classix-Festival in Kempten einen Beethoven-Abend

Kempten Er ist einer der renommiertesten deutschen Schauspieler, steht auch als Musiker auf der Bühne und schreibt Bücher: Ulrich Tukur. Der 64-Jährige bestreitet mit der St. Petersburger Kammerphilharmonie und Sopranistin Nora Friedrichs beim Festival „Classix Kempten“ (18. bis 26. September) einen Beethoven-Abend mit der Egmont-Bühnenmusik und der „Eroica“. Tukur spricht dabei den (bearbeiteten) Egmont-Deklamations-text von Franz Grillparzer. Im Gespräch mit unserer Zeitung erzählt er, was ihn an der Kombination Schauspiel und Musik fasziniert, warum er ein Faible für interessante Figuren hat, und was er sich für die Zeit nach Corona wünscht.

Herr Tukur, Sie kommen mit einem Beethoven-Programm nach Kempten, das Literatur und Musik zusammenbringt. Was reizt Sie daran?

Ulrich Tukur: Ich bin Musiker, und ich bin Schauspieler. Und weil Schauspiel und Musik für mich wie Bruder und Schwester sind, habe ich immer versucht, die Familie zusammenzuhalten. Beiden Künsten geht es um die Reflexion, aber immer auch um die Verzauberung unserer rätselhaften Existenz. Goethes Text, beziehungsweise Franz Grillparzers Bearbeitung, und Beethovens Musik verstärken einander im schönsten Sinne. Egmonts Schrei nach Freiheit wird von Beethovens Streichern und Bläsern in den Himmel gehoben.

Goethes Egmont liebt die Freiheit und kämpft dafür; er hat aber auch ein Problem: Er ist zu gutgläubig. Sehen Sie da Parallelen zu heute? Populisten und Rechte unterwandern Freiheit und Demokratie und nutzen manche Gutgläubigkeit ja schamlos aus ...

Tukur: Diesen Vergleich würde ich so nicht anstellen. Unsere Freiheit und Demokratie wird ja gleichermaßen und viel nachhaltiger von technologischen Entwicklungen unterwandert, denen wir nicht mehr gewachsen sind. Als Goethe sein Drama schrieb, stand er unter dem Eindruck der Französischen Revolution, und Beethovens Musik entstand, als Europa unter der Besatzung Napoleons litt. Das waren ja keine diffusen Ängste, sondern politische Fakten, zu denen man sich verhalten musste. Wilhelm von Oranien ist der Realpolitiker, er macht es richtig und überlebt, und doch brauchen wir auch unbedingt die Träumer und Romantiker, die „Gutgläubigen“, wenn Sie so wollen.

Ist Beethovens Bühnenmusik zu Egmont ein Gefälligkeitswerk – Beethoven hat sie „bloß aus Liebe zum Dichter geschrieben“, wie er 1809 bemerkte. Oder steckt mehr dahinter? Hat den revolutionären Geist Beethoven vielleicht die tragische Figur des Egmonts besonders angesprochen?

Tukur: Natürlich hat die ihn angesprochen! Beethoven war ein äußerst kritischer Geist und im Gegensatz zu Goethe, der sich ja gerne mit den Mächtigen verband, bestand



Mann mit vielen Eigenschaften: Ulrich Tukur ist Schauspieler, Musiker und Autor.

Foto: Arne Dedert/dpa

Beethoven geradezu wütend auf seiner Freiheit und Unabhängigkeit. Seine Musik ist in vielerlei Hinsicht die Sublimation seines Zorns auf die bestehenden Verhältnisse und Ausdruck seines aufständischen Charakters.

Sie haben ein Germanistikstudium abgebrochen, dann Musik studiert und landeten schließlich bei der darstellenden Kunst. Mit schöner Regelmäßigkeit sind Sie im Kino und Fernsehen zu sehen, zuletzt in der ARD-Komödie

„Die Unschuldsvormutung“ als Star-Dirigent, dem ein Me-Too-Skandal droht. Ob Andreas Baader („Stammheim“, 1986) oder Tatort-Kommissar Felix Murot, Sie scheinen ein besonderes Interesse an starken und problematischen Figuren zu haben ...

Tukur: Mich interessieren Figuren, die mir Neues eröffnen, die sich nicht leicht knacken lassen. Solche mit Fallhöhen, mit Abgründen. Am Janusköpfigen des Menschen, an seiner Güte wie seiner Erbarmungslosigkeit, habe ich mir zeit meines Le-

bens die Zähne ausgebissen. Ich verstehe die Spezies nicht, der ich angehöre. Und das Rollenspiel bietet mir die Möglichkeit, einem Verständnis etwas näher zu kommen. In Sophokles' „Antigone“ fällt der für mich gültige Satz: „Ungeheuer ist viel, aber nichts ungeheurer als der Mensch.“

Mit Ihrer Tanzkapelle „Ulrich Tukur und die Rhythmus Boys“ stehen Sie seit 1995 regelmäßig auf Konzertbühnen mit swingenden Liedern von den

1920er bis 1950er Jahren. Was gefällt Ihnen an dieser Musik?

Tukur: Die dreißig Jahre von 1920 bis 1950 waren eine Zeit, in der populäre Musik mit höchster artistischer Qualität zusammenfiel. Die Musiker beherrschten ihre Instrumente, es gab keine technischen Hilfsmittel, das Lebensgefühl war beschwingt und elegant, und selbst in Diktaturen wie der des Nationalsozialismus gab es noch Textdichter, die an Originalität alles übertrafen, was sich dann nach dem Krieg in der sogenannten leichten Muse herumtumelte.

Was hat dem vielseitigen und viel beschäftigten Schauspieler und Musiker Ulrich Tukur in den vergangenen ein- einhalb Jahren Pandemie am meisten gefehlt?

Tukur: Theater, Kinos, Wirtschaften, und Konzertsäle – all das, was unser Leben lebenswert macht.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft – speziell auch im Rückblick auf die Corona-Erfahrungen?

Tukur: Weniger staatliche Regulierung, mehr persönliche Verantwortung, mehr Gelassenheit, mehr Humor und vor allem eine bessere Streitkultur.

Interview: Michael Dumler

Stelldichein der Stars: Auch Dorothee Oberlinger und Brad Mehldau treten bei Classix auf

Das Festival Classix Kempten (18. bis 26. September) findet im Stadttheater statt. Leiter Benjamin Schmid und Organisator Franz Tröger haben viele Stars verpflichtet.

- **Eröffnung** (18. September, 20 Uhr) Kammerorchester Musica Vitae, Benjamin Schmid (Geige, Leitung) und Ariane Haering (Klavier).
- **Duo-Spaß & mehr** (19. September) „Stradihumpa – hoch versus tief“ mit Geiger Benjamin Schmid und Tubist Martin Hofmeier (11 Uhr); Familienkonzert mit Schmid, Ariane Haering und ihren vier Kindern (15 Uhr); Kammerorchester Musica Vitae mit den Gei-

gern Benjamin Schmid, Linus Roth und Dorota Siuda (20 Uhr).

- **Blockflöten-Königin** Dorothee Oberlinger (Blockflöten) und Sonatori Gioiosa de la Marca (20. September, 20 Uhr).
- **Solistenensemble** Neun Bläser und Streicher (21. September, 20 Uhr).
- **Trio-Abend** Pianist Markus Schirmer, Geigerin Esther Hoppe, Cellist Christian Poltéra (22. September, 20 Uhr).
- **Liederabend** Lia Pale (Gesang), Matthias Rüegg (Klavier), Mario Rom (Trompete), Ingrid Oberkanins (Drums, 23. September, 20 Uhr).
- **Jazz-Gigant** Brad Mehldau spielt Stücke aus seiner (Corona-)Suite

und interpretiert unter anderem Bach (24. September, 20 Uhr).

- **Schumann-Brahms-Abend** Michael Hauber (Klavier), Eckhard Fischer (Violine), Mario de Secondi (Cello), Thomas Riebl (Bratsche), Claudia Strenkert (Horn, 26. September, 20 Uhr).
- **Finale** St. Petersburger Philharmonie, Ulrich Tukur, Sopranistin Nora Friedrichs (26. September, 17 Uhr).

● **Karten** unter Telefon 0831/290 95, E-Mail (karten@classix-kempten.de). Es gelten die 3G-Regeln und Maskenpflicht am Platz (kein Abstand). Infos: www.classix-kempten.de